



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 10.05.2020 (Nr.1292)

Semper reformanda

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Gedenke mir das, mein Gott, zum Besten.“

(Nehemia 13,31)

Nun kommt das 13. Kapitel – der Schluss des Nehemia-Buches. Kommt es zu einem großen Finale? Leider nein.

Nachdem die Mauer eingeweiht und ein großes Fest der Reinigung, der Anbetung und der Opfer gefeiert worden war, ging das Volk zum Alltag über. Nehemia kehrte zum König nach Babylon zurück – dort war er ja nach wie vor im Dienst als Mundschenk. Aber 12 Jahre später sehnte er sich wieder nach Jerusalem zurück. Er wollte nachsehen, wie es in der Heimat so lief.

Der Rückfall

Und was fand er vor? Missstände, die als bereinigt galten, waren wieder da – genau wie früher. Als Nehemia das sah, war er verzweifelt.

a) Der Tempel war entwürdigt

Der Tempel war entwürdigt worden. Der Priester Eljaschib hatten seinem Verwandten Tobija einen exklusiven Tempelraum privat überlassen – wahrscheinlich gegen eine gute Miete. Und so hatte um den Tempel herum eine Vetternwirtschaft angefangen (V. 4-8).

Und wie reagierte Nehemia? Ähnlich wie Jesus, als Er den Tempel vom Geldwechsel und Handel reinigte. Nehemia berichtet: „*Ich befahl, dass sie die Kammer reinigten. Und ich brachte wieder hinein, was zum Hause Gottes gehörte, Speisopfer und Weihrauch*“ (V. 9).

b) Vernachlässigung des Hauses Gottes

Nehemia musste bei seiner Rückkehr auch feststellen, dass die Gemeinde den Leviten und Sängern für ihren Dienst nicht mehr die vorgeschriebenen Anteile abgab, sodass diese ihren Dienst verlassen hatten und auf die Dörfer zu ihren Äckern geflohen waren. Also waren die Gottesdienste verwahrlost.

Auch hier schaffte er Ordnung: „*Da schalt ich die Ratsherren und sprach: Warum wird das Haus Gottes vernachlässigt? Und ich holte sie [die Leviten] zurück und stellte sie wieder in ihren Dienst. Da brachte ganz Juda wieder den Zehnten vom Getreide, Wein und Öl in die Vorratskammern*“ (V. 11-12).

c) Sabbatgeschäfte

Drittens sah Nehemia, dass auch der Sabbat wieder entheiligt wurde. Er schreibt: „*Zur selben Zeit sah ich in Juda, dass man am Sabbat die Kelter trat und Getreide herbeibrachte und auf Esel lud und auch Wein, Trauben, Feigen und allerlei Last nach Jerusalem brachte am Sabbat. Und ich verwarnte sie an dem Tage, als sie die Nahrung verkauften*“ (V. 15).

War es nicht das, worüber das Volk Gottes einige Jahre zuvor noch Buße getan hatte? Hatten sie nicht sogar schriftlich einen Bund mit Gott gemacht, dass das nie wieder vorkommen sollte? (Kap. 10,1) Genau das hatten sie getan! Aber trotzdem war dieselbe Sünde wieder da. Wie niederschmetternd muss das für Nehemia gewesen sein!

Und was tat er daraufhin? Er griff auch hier ein. Er schloss während des Sabbats die Tore der Mauern, sodass kein Händler mehr nach Jerusalem einreisen konnte (Kap. 13,19). Und wie reagierten die fremden Kaufleute? Sie warteten in der Nacht vor den Toren der Mauer in der Hoffnung, dass trotz des Sabbats Bewohner Jerusalems herauskämen und mit ihnen Handel trieben. Aber Nehemia griff hart durch und vertrieb sie (V. 21), sodass er berichtete: *„Und ich befahl den Leviten, dass sie sich reinigten und kämen und die Tore bewachten, um den Sabbattag zu heiligen“* (V. 22).

d) Religionsvermischung

Und dann war auch Religionsvermischung wieder aufgebrochen, weshalb Nehemia weiter Bericht gibt: *„Zu dieser Zeit sah ich auch Juden, die sich Frauen genommen hatten aus Aschdod, Ammon und Moab. Und die Hälfte ihrer Kinder sprach aschdodisch oder in der Sprache eines der andern Völker, aber jüdisch konnten sie nicht sprechen“* (V. 23-24).

Wohlgemerkt – es ging nicht um Rassismus, sondern um die Zerstörung des Glaubens. Auch Christen ist es erlaubt, jeden zu heiraten, einerlei, welche Rasse, Sprache oder Hautfarbe dieser hat. Es soll allerdings im gemeinsamen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus geschehen.

Auch dieses Gebot hatten die Heimkehrer in der Zeit ihrer Buße und Erweckung schriftlich versprochen zu halten. Aber nur wenige Jahre später ist wieder alles dahin.

Dennoch predigte Nehemia auch hier von Neuem Umkehr, und er schrieb im vorletzten Vers des Buches: *„So reinigte ich sie von allem Fremden und setzte die Dienste der Priester und Leviten ein und wies jedem seine Arbeit an“* (V. 30).

Der Mann Gottes gab nicht auf, er wurde nicht müde, das Volk des Herrn immer wieder auf Sein Wort auszurichten. Das nannten die Väter der Christenheit „semper reformanda“ – die Kirche / Gemeinde braucht immer und immer wieder eine Reformation.

Die große Bitte

Aber irgendwie muss Nehemia von diesem beständigen Kampf doch mitgenommen gewesen sein. Denn sein letztes Wort im Buch Nehemia ist eine leidenschaftliche Bitte an seinen Gott: *„Gedenke mir das, mein Gott, zum Besten!“* (V. 31). Diese Bitte kommt im Schlusskapitel sogar dreimal vor. Außer in Vers 31 noch in Vers 22: *„Mein Gott, gedenke mir dessen und schone meiner nach deiner großen Barmherzigkeit.“* Und auch in Vers 14: *„Gedenke mir dessen, mein Gott, und tilge nicht aus deinem Gedächtnis die Wohltaten, die ich dem Hause meines Gottes erwiesen habe.“*

Auch in Kapitel 5,19 und 6,14 äußerte Nehemia diese Bitte – also insgesamt 5-mal im Buch. Das zeigt, wie schwer ihm bei aller Freude und allem Segen der Dienst am Volk Gottes fiel. Es war eine Bitte und ein Seufzer zugleich: *„Gedenke mir dessen...“*

Liebe Gemeinde, so geht es heute auch vielen Leitern im Reich Gottes. Es ist nicht einfach, an Seelen zu arbeiten – drei Schritte mit ihnen vorwärtszukommen und dann wieder vier zurück. Stundenlange Arbeit, jahrelange Seelsorge und Verkündigung – und dann hörst du wieder von einem Ehebruch, einer Ehescheidung, von einer Verlobung mit einem nicht wiedergeborenen Menschen, du hörst wieder von Streit, von übler Nachrede, von Ungehorsam, von Unglauben. Wieder muss der Reset-Knopf gedrückt werden, wieder zurück auf Null.

Das erinnert uns an Mose, von dem die alte Luther-Übersetzung sagt: „*Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden*“ (4. Mose 12,3). Israel erbitterte oft sein Gemüt wegen ihres Starrsinns. Und Mose ließ sich zu ungunstigen Worten und Handlungen hinreißen (Psalm 106,33). Darum sagt der Hebräerbrief: „*Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben –, damit sie das mit Freuden tun und **nicht mit Seufzen***“ (Hebräer 13,17).

Auch Paulus war ein geplagter Mann. Wenn er dachte, dass seine Glaubenskinder doch endlich das Evangelium verstanden hatten, musste er z. B. den Galatern schreiben: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium*“ (Galater 1,6).

Du denkst, sie haben es verstanden, es ist ihnen endgültig ins Herz gegangen. Aber dann fangen sie wieder mit einem anderen Evangelium an, lauschen wieder auf andere Lehren. Das ging bei den Galatern so weit, dass Paulus rief: „*O ihr unverständigen Galater, wer hat euch verzaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht? ... Warum seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen und wollt es nun im Fleisch vollenden?*“ (Galater 3,1+3).

Den Kolossern schrieb er ähnlich: „*Ich will aber, dass ihr wisst, welch großen Kampf ich habe um euch*“ (Kolosser 2,1).

Bei Nehemia ging es so weit, dass er immer wieder rief: „*Gedenke mir dessen, mein Gott, zum Besten!*“ (Nehemia 13,31). Und Gott wird es ihm gedenken. Denn es heißt in der Bibel: „*Gott ist nicht ungerecht, dass er vergäße euer Werk und die Liebe, die ihr seinem Namen erwiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient*“ (Hebräer 6,10). Zugleich sagt die Schrift: „*Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!*“ (1. Korinther 15,58).

Christus ist unsere Hoffnung

Warum haben wir eine solche Hoffnung? Weil **Christus** hinter uns steht. Wir schaffen es nicht, unsere Mitgläubigen auf dem rechten Weg zu halten. Wir können sie nicht unsträflich vor Gott darstellen. Unsere Arbeit ist bruchstückhaft, mit Rückschlägen verbunden. Aber da letztendlich nicht wir das Werk tun, sondern Jesus, darum wird unsere Arbeit eines Tages von größtem Erfolg gekrönt sein.

Denn der, „*der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu*“ (Philipper 1,6). Und: „*Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen, dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit! Amen*“ (Judas 1,24-25).

Nehemia, verzage nicht. Gott wird deine Arbeit und Mühe dir zum Besten gedenken. Bei allen Rückschlägen und Enttäuschungen wird kein Geringerer dafür sorgen, dass deine Arbeit nicht vergeblich ist, als Jesus Christus, unser Herr, der durch Seinen guten Heiligen Geist das Werk vollendet, das Er in uns angefangen hat. Amen!